

Landschaftsgestaltung

Autor(en): **Durscher, Silvan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **30 (2013)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843961>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Landschaftsgestaltung

Silvan Durscher



Der erste Eindruck

Von Sins her fahrend, auf der schnurgeraden Kantonsstrasse durch den Herrenwald; hier stand rechts, sehr markant, auf der lang gezogenen Waldlichtung ein einzelnes Wohnhaus (Abb. 1). Manch einer hat sich bestimmt schon gewundert was dieses Gebäude weit ausserhalb von Bauzonen und direkt am Waldrand wohl darstellt. Genauen Beobachtern oder Beifahrern fällt vielleicht auch das knapp erkennbare Doppelgiebel-dach aus Holz auf – die Ziegelhütte. Und schon ist die Lichtung vorbei.

Abb. 1

Cham, Ziegelei-Museum, von der Sinslerstrasse aus gesehen, Zustand August 2013.

Der Bestand und das Ziel

Bei genauerer Betrachtung wird klar, dass die Umgebung heute noch sichtbar durch die frühere Ziegelproduktion geprägt ist. Die vernässte Senke südlich der Ziegelhütte ist durch den Lehmabbau entstanden und hat sich zu einem ökologisch wertvollen Standort entwickelt. Mit dem Neubau des Ziegeleimuseums werden zahlreiche Besucher vor Ort erwartet. Durch eine geeignete Besucherlenkung und kompakte Platzierung der neu anzulegenden Bereiche wird der Druck auf die sensiblen Bereiche möglichst minimal gehalten. Rund um das neue Gebäude und die Ziegelhütte sollen, sanfte, das Museumskonzept unterstützende Tätigkeiten im Freien möglich sein. Periphere Bereiche wurden möglichst naturnah belassen, punktuell ergänzt und aufgewertet (Abb. 2).

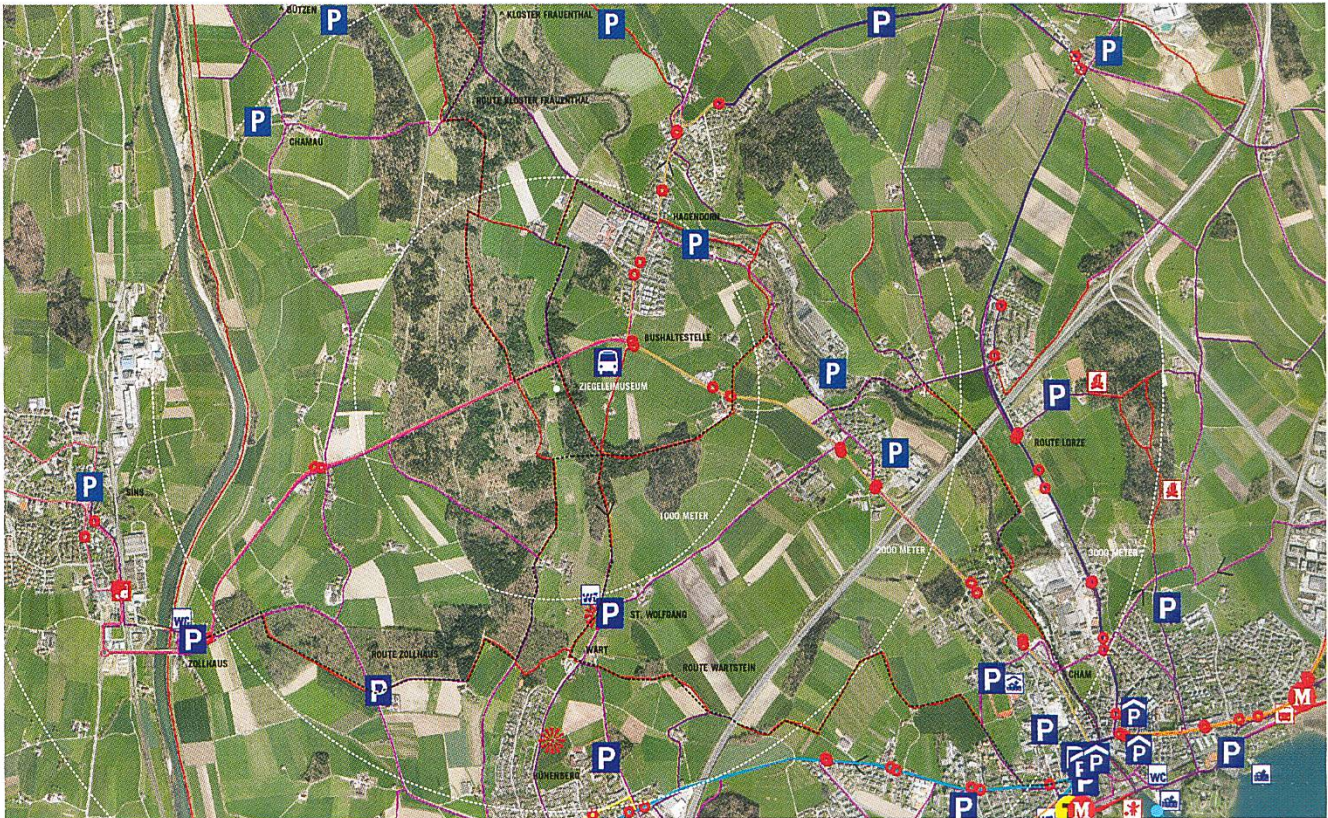


Abb. 3
Cham, Ziegelei-Museum,
Verkehrerserschliessung

Ziel des Konzeptes ist es die bestehenden Qualitäten des Ortes zu erhalten und zu fördern. Durch geeignete Massnahmen wird der Raum für aktuelle und zukünftige Nutzer optimiert. Dabei wird mit sensiblen Bereichen wie Wald, Gewässer und Wiesen besonders schonend umgegangen. Übergeordnete Konzepte und Empfehlungen werden miteinbezogen und umgesetzt.

Der Verkehr und die Erschliessung

In unmittelbarer Umgebung befindet sich die Bushaltestelle «Halten» der ZVB, welche viertelstündlich mit Anschluss von und nach Cham bedient wird (Abb. 3). Der Einlenker an der Kantonsstrasse (Cham–Sins) wird verkehrstechnisch optimiert und entsprechend beschildert (Abb. 13). Es werden Parkfelder für Autos und Velos angeboten, diese sind räumlich optimal an den Ort angepasst.

Das Ziegelei-Ensemble

Die drei Gebäude, Zieglerwohnhaus, Ziegelhütte und Ziegelei-museum werden durch einen grosszügigen Ziegelhof und bekieste Verbindungswege gefasst. Das Zieglerwohnhaus wird um den bestehenden Brunnen mit einem Zieglergarten ergänzt. Beim Museumsbau befindet sich ein Aussenplatz für wechselnde Aktivitäten im Freien. So ist eine Bestuhlung als Besenbeiz im

Sommer möglich, oder ein Ziegelbrand im Herbst ist denkbar. Um die Ziegelhütte werden die bestehenden Wege leicht angepasst.

Der Museumsbetrieb und die Elemente in der Umgebung

Um einen authentischen und zeitgemässen Museumsbetrieb sicher zu stellen sind diverse Elemente im Freien geplant. Dabei werden verschiedenste Gebiete des Zieglerhandwerks und von zugehörigen Bereichen gezeigt.

- Holzlager: Direkt am Zufahrtsweg im Wald wird ein grosszügiges Lager für Brennholz errichtet.
- Zieglergarten: Rund um den bestehenden Brunnen wird ein Garten mit Obstspalier und Kräutern angelegt (Abb. 4).
- Zieglerhof: Grosszügiger Hofplatz als raumbildendes Element beim Museumsneubau.
- Zwergen-Werkplatz: Spiel- und Erfahrungsbereich mit diversen natürlichen Materialien für Klein und Gross (Abb. 5).
- Lehmgrube: Öffnung eines neuen Lehmstiches in der Nähe zur Ziegelhütte, mit Terrainanpassungen (S. 58, Abb. 7).
- Lehmbähnli: Mobile Feldbahn als Verbindung zwischen Lehmgrube und Ziegelhütte.
- Steg: Punktueller Zugang zu Feuchtwiese in ehemaligem Lehmabbaugebiet (Abb. 6).
- Wegverbindungen: Neue und aufgewertete Verbindungen als Ergänzung der bestehenden Feldwege.
- Geländeabtrag: Abflachung der künstlich geschütteten Böschung nördlich der Ziegelhütte und Erstellung eines Teiches (Abb. 7-11).
- Geländeschüttung: Verwendung von Material aus Abtrag als Flächenschüttung entlang Kantonsstrasse.

Die Ökologische Aufwertung

Bereits heute sind viele Bereiche des Planungsperimeters ökologisch spannend und wertvoll. Diese werden weiterhin gefördert, punktuell ergänzt und aufgewertet um für Flora und Fauna optimale Bedingungen zu haben.

- Aufwertung Waldrand: Zahlreiche Waldränder werden mit heimischen, standortgerechten Gehölzen ergänzt.
- Aufwertung Feuchtwiese: In der Riedwiese werden punktuell offene Wasserflächen geschaffen und gesichert.
- Wald bei Lehmgrube: Temporäre Rodung der bestehenden Monokultur und ökologisch wertvolle Neuaufforstung (Abb. 6).
- Heckenstrukturen: Diverse einheimische, standortgerechte Wildgehölzpflanzungen an diversen Stellen.
- Pflege Umgebung: Standortgerechte und zielgerichtete Pflege gemäss Konzepten und Empfehlungen.



Abb. 4: Zieglergarten.
Abb. 5: Zwergenwerkplatz.
Abb. 6: Pfähle für den neuen Steg ins Naturschutzgebiet, im Hintergrund ausgelichtete Monokultur im Wald.



Abb. 7-11

Rückbau der Deponie und neuer Teich in verschiedenen Baustadien.

Aus dem «Ziegler-Kästchen» geplaudert

Um ein so umfangreiches Projekt zu realisieren, waren neben diversen Unternehmern und Planern von Anfang an auch zahlreiche Amtsstellen beteiligt. An dieser Stelle gebührt ein grosser Dank den zahlreichen Beteiligten für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit. Wie komplex die Projektierung ist, wird am Beispiel der Umgebungsgestaltung sichtbar.

Aufgrund der Lage könnte grundsätzlich im Gebiet Meienberg nicht gebaut werden, da sich die Parzelle ausserhalb der Bauzone und innerhalb der gemeindlichen Landschaftsschutzzone liegt. Aufgrund der schlüssigen Erläuterungen, dass mittels Museumsneubau als Ersatz für die abgebrannte Scheune die ursprüngliche Dreiteiligkeit wieder hergestellt wird, konnte unter zahlreichen Auflagen eine Ausnahme durch den Kanton bewilligt werden. Bis es jedoch soweit war, mussten zahlreiche Nachweise, Studien und Abklärungen getroffen werden. Hierzu einige Beispiele:

Definitionssache

Der naturnahe Erfahrungsbereich «Zwergen-Werkplatz» (Arbeitstitel Lehmfabrikli) befindet sich innerhalb des Waldabstandes, wo grundsätzlich keine Bauten und Anlagen erlaubt sind. Somit wurde in Absprache mit dem kantonalen Forstamt eine Lösung gesucht und gefunden. Die Erfahrungselemente bestehen nur aus natürlichen Materialien und sind nicht mit Beton fundiert.

Die Feuerstelle: Einzig die Feuerstelle musste etwas umplatziert werden. Da diese als Baute gilt, musste sie einen Abstand von zwölf Metern vom Waldrand einhalten.

Sondermüll?

Die Terrainabflachung nördlich der Ziegelhütte erfolgte im Bereich einer ehemaligen Aushubdeponie. Die ungenauen Angaben zum damaligen Schüttmaterial gingen weit auseinander. Die Deponieprotokolle beim Kanton sprachen von sauberem Aushub aus dem Autobahnbau rund um Zug. Die mündlichen Aussagen von ehemaligen Anwohnern sprachen von Ablagerungen aus der Papieri Cham und sonstigen wilden Deponien. Schlussendlich wurden an drei Standorten Sondagen gemacht und durch das Amt für Umweltschutz begutachtet. Das Resultat zeigte glücklicherweise, dass das ausgehobene Material unbedenklich ist und vor Ort wieder verwendet werden konnte.



Abb. 12

Cham, Zieglerareal:
 Ortstermin der verschiedenen
 Instanzen: Philipp Gieger,
 Projektleiter Naturschutz,
 Kt. Zug, Raymund Gmünder
 Landw. Bildungs- und
 Beratungszentrum Cham,
 Stefan Rey, Projektleiter
 Artenschutz und Daten-
 banken im ARP, Silvan
 Durscher, Landschaftsarchi-
 tekt, Martina Brennecke,
 Abteilungsleiterin Natur
 und Landschaft, Amt für
 Raumplanung (ARP) Kt. Zug.

Von Schildern und Markierungen

Der Zugang an der Kantonsstrasse wurde durch zahlreiche Instanzen begutachtet, beurteilt und bewertet. Um für Velofahrer und Fussgänger einen bestmöglichen Schutz zu bieten, wurden die Bodenmarkierungen, Radien der Randabschlüsse und Beschilderung angepasst. Das ursprüngliche Konzept erstellte ein Verkehrsplaner. Eingegeben wurde das Projekt bei der Gemeinde Cham, welches dieses an die Baudirektion zustellte. Bewilligungsbehörde für die Markierung der Einfahrt mit «Haifischzähnen» war die Gemeinde Cham (Abb. 13). Bewilligungsbehörde für das touristische Signal «Ziegelei-Museum» war die Direktion des Innern, Kanton Zug (Abb. 14). Ansprechpartner für die Radien der Randabschlüsse war das Tiefbauamt des Kantons. Daher ist es nicht erstaunlich, dass für eine scheinbar «einfache» Verkehrssituation an einer Sitzung bis zu zehn Personen beteiligt waren.

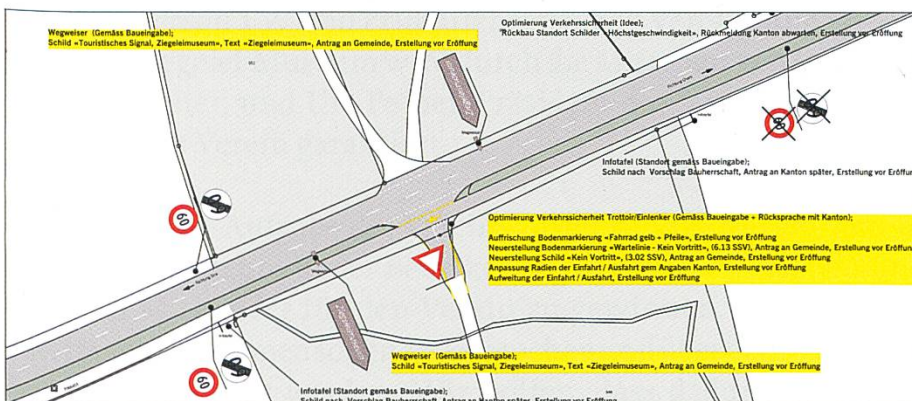


Abb. 13
 Ausschnitt aus dem
 Umgebungsplan mit
 Beschilderung.



Firma: Benedikt Stähli Landschaftsarchitekt BSLA

Benedikt Stähli sammelte Abschluss der Berufslehre als Landschaftsgärtner erste Erfahrungen als Gartenbauer und Baumschulist. Es folgten Anstellungen in verschiedenen Landschaftsarchitekturbüros und die Ausbildung zum Obergärtner und Gärtnermeister, wurde Betriebsleiter eines Landschaftsarchitekturbüros und übernahm Lehraufträge an den Berufsschulen in Luzern und Brugg. Prüfungsexperte der Obergärtner- und Gärtnermeisterprüfungen sowie der Technikerausbildung. Eröffnete 1995 sein eigenes Büro. Vorstandsmitglied des Bauforums Zug und Ersatzmitglied der Stadtbildkommission Zug.

Silvan Durscher war nach der Landschaftsgärtner-Lehre und nach der Berufsmatura in verschiedenen Projekten als Landschaftsgärtner tätig. Dann studierte er Landschaftsarchitektur in Rapperswil und schloss als Landschaftsarchitekt FH ab. Ist seit 2008 im Büro von Benedikt Stähli als Projektleiter tätig: engagiert, motiviert und immer auf der Suche nach neuen Lösungsansätzen.

Abbildungsnachweise

Abb. 1, 5: Jürg Goll, Ziegelei-Museum Cham

Abb. 4: Claudia Seiler, Ziegelei-Museum Cham

Alle übrigen von Silvan Durscher, Benedikt Stähli Landschaftsarchitekten, Cham